



Das Polizeifoto des 25-jährigen „Hochverrätlers“ Bruno Kreisky

# „Nur freie Bürger werden gegen Hitler kämpfen“

Im März 1936 wollten die Austrofaschisten einen Schauprozess gegen 28 Sozialdemokraten und 2 Kommunisten wegen „Hochverrats“ aufziehen. Daraus wurde eine internationale Blamage für das Regime.

MANFRED SCHEUCH

Die „hochverräterische“ Handlung der Angeklagten war, dass sie, durch das Verbot der Sozialdemokratischen Partei in die Illegalität gedrängt, am Silvestertag 1934 zu einer Konferenz mit Otto Bauer, dem politischen Kopf der Partei, nach Brünn gefahren waren. Ein Spitzel hatte sie der Polizei verraten. Nach Wien zurückgekehrt, erfolgte ihre Festnahme zum Teil unter dramatischen Umständen. Bei einem Treffen in einer Meidlinger Gemeindeführung warteten schon

Kriminalbeamte, im Haus versteckt, auf die Ankunft des Obmanns der illegalen Revolutionären Sozialisten, Karl Hans Sailer. Dann stürmten sie mit gezogener Pistole in die Wohnung. Sailer und Roman Felleis für die RS, die Wohnungsinhaberin Leontine Haas und die Kommunisten Fürnberg und Honner wurden festgenommen. Nur ganz wenige auch der übrigen Teilnehmer von Brünn entgingen in der Folge der Verhaftung, so der Chefredakteur der Arbeiter-Zeitung Oscar Pollak. Die Verhafteten

waren nun 14 Monate lang eingesperrt: zuerst in Untersuchungshaft, dann im Polizeiarrest, schließlich im Gefängnis des Landesgerichts. Unter den Angeklagten finden sich etliche Personen, die in der Zweiten Republik wichtige politische Funktionen bekleideten. So Anton Proksch (1956–66 Sozialminister), Bruno Kreisky (1970–83 Bundeskanzler, zuvor Außenminister), Otto Probst (1963–66 Verkehrsminister), Franz Jonas (1965–74 Bundespräsident, zuvor Wiener Bürgermeister). Den

zwei Kommunisten gelang später die Flucht aus dem „Anhaltelager“ Wöllersdorf nach Moskau.

## INTERNATIONALES MEDIENECHO

Die demokratische Weltöffentlichkeit zeigte sich über den bevorstehenden Prozess besorgt, insbesondere, seitdem bekannt wurde, dass der Staatsanwalt zumindest für die „Rädelsführer“ Sailer und Maria Emhart die Todesstrafe fordern würde. Die sozialistischen Parteien von Schweden, Frankreich, England, Belgien, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Dänemark protestierten gegen die Verfolgungsmaßnahmen. Internationale Pressevertreter konnten in ihren Zeitungen – zum Unterschied von der zensurierten Presse in Österreich – ausführlich über die Verhandlung berichten: „Als erste Angeklagte betritt Marie Emhart mit einer roten Blume an ihrem Kleid, aufrecht, in stolzer Haltung, den Saal“, heißt es in einem Bericht. „Sie erhebt die Faust zum Freiheitsgruß. Die anderen Angeklagten,

die der Reihe nach hereingeführt werden, tun das Gleiche. Und sofort merkt man: die hat die Haft nicht gebrochen.“ Keiner der Angeklagten machte aus seinem Bekenntnis zum Sozialismus ein Hehl. Franz Rauscher: „Ich gebe gerne zu, nicht nur Geld an die Familien der gefallenen Sozialisten gegeben, sondern auch geholfen zu haben, die zerbrochene Partei in der revolutionären Bewegung wieder zu sammeln. Wenn wir das nicht getan hätten, dann wären Hunderte unserer Mitglieder in die Versuche geraten, den Nazis beizutreten; denn so groß war ihr Hass gegen das österreichisch-faschistische Regime.“

## PLÄDOYER FÜR DIE DEMOKRATIE

Zu einem Höhepunkt am ersten Verhandlungstag wurde die Rede des damals 25-jährigen Jugendvertrauensmanns und Studenten Bruno Kreisky. Einleitend bekannte Kreisky, vom Vorsitzenden mit Einwüfen wie: „Das gehört nicht zur Sache“ immer wieder unterbrochen (etwa bei Hinweisen auf die Zensur oder auf Mussolini), „nach wie vor“ Sozialist zu sein. „Wir haben in unserem Lande nicht die Möglichkeit, unsere Idee zu vertreten – ihre Bekenner wandern in den Kerker. Man gebe uns das, was die Arbeiterschaft Englands, Frankreichs und anderer Länder als selbstverständliches Recht hat: die Freiheit der Idee – und es wird keine illegale sozialistische Bewegung geben! Überdies kann man an hunderten Beispielen nachweisen, dass die blutige Gewalt von der anderen Seite kommt ...“. Er wies in einem fast prophetischen Schluss auf die Gefahr hin, dass Demokratien des Westens das kleine Österreich in finanziellen Notlagen oder für die Wahrung seiner Unabhängigkeit nur unterstützen würden, „wenn in Österreich ein System herrscht, das die Zustimmung des österreichischen Volkes hat. Es ist nicht ausgeschlossen,

dass sich die Bauern mit den Arbeitern für die Wiederherstellung ihrer Freiheitsrechte zusammenschließen; die Rückkehr zur Demokratie muss nicht eine Folge blutiger Kämpfe sein. Es ist auch möglich, dass die Regierung in einem ernstesten Moment die breiten Massen des Landes zur Verteidigung der Grenzen aufrufen muss. Aber nur ein demokratisches Österreich wird dieses Volksaufgebot zustande bringen. Nur freie Bürger werden gegen Knebelung kämpfen.“

## MILDE URTEILE

Auch an den weiteren Verhandlungstagen konnte die Anklage keine Beweise für den Plan einer gewaltsamen Aktion der Sozialisten erbringen. Obwohl die Anklagen zu den schwersten seit den Februar-Standgerichten gehörten, erfolgten am 24. März überraschend milde Urteile. Sailer bekam 20, Emhart 18, Felleis 16, Kreisky 12 Monate schweren Kerkers, ebenso wie drei weitere Angeklagte; fünf Angeklagte erhielten einfache Kerkerstrafen, drei Arreststrafen und 13 (unter ihnen Franz Jonas) wurden überhaupt freigesprochen.

Resümee der konservativen „Basler National-Zeitung“: „Die wirkliche Schuld dieser 30 Revolutionären Sozialisten besteht in der Tatsache, dass sie nicht von einem Tag auf den anderen Verräter an den Ideen geworden waren, die sie bis jetzt gehabt hatten, wie es Tausende ihrer Landsleute taten ... Die Treue zu ihren Überzeugungen stand im offenen Gegensatz zu den zweifelhaften Methoden einer Polizeimaschine, die mit Spitzeln und Provokateuren arbeitet, wie das hier der Fall war.“ ■

**BUCHTIPP: MANFRED SCHEUCH „DER WEG ZUM HELDENPLATZ. EINE GESCHICHTE DER ÖSTERREICHISCHEN DIKTATUR 1933–1938“, KREMAJR & SCHERIAU, 2005**



FOTOS: VCA, AUS DEM BUCH „DIE ERSTEN 100 JAHRE ÖSTERREICHISCHE SOZIALDEMOKRATIE 1888–1988“

Illegale Streuzettel gegen die Bedrohung der „Rädelsführer“ mit dem Galgen.